Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 3

Artikel: Bündner Tagblatt-Haus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein leichtes Kapitel von der schweren hot.



jun soll ja endlich anch wieder einmal ein goldenes Zeitalter, oder doch minbesteps ein kleiner notloser Zeitausschnitt für uns arme Erdenpilger heranrücken. Fast alle Bankinstitute prophezeien einen langsamen aber steten
Aufstieg der Geschäfte und damtt auch das Ende dieser "notigen" Periode

von Jahren, unter welcher Alles mehr ober weniger frumm liegen mußte.

Zeit wäre es jedenfalls, wenn dieser Zeit der schweren Not und damit der Not der schweren Zeit ein tüchtiger, maissiver Riegel vorgeschoben könnte werden. Wie mancher mußte die dittere Ersahrung machen in den letzten Jahren, daß "Freunde in der Not, gehen hundert auf ein Lot". In unserer mit Courriezung schwell sortralenden Zeit kam gar mancher nicht dazu, während der rasenden Kahrt die Notleine zu ziehen, oder wenn beim raschen Riedergang die Notbremse zu spät angewendet ward, dann kam der unvermeibliche Umsturz. Gar viele, welche sonst zu den curagiertesten Freiebenkern gehörten, kommen dazu, daß sie die Not beten lehrt, und dann sollen auf einmal alle vierzehn Nothelser aus der heiligen Schrift herhalten, als ob diese nicht selbst ihre liebe Not hätten, sich in unserer religionssosen Zeit anständig behaupten zu können.

Zwar sagt ein altes Sprichwort: Not kennt kein Gebot. Da greift wohl mancher zu einer kleinen Notlüge und kann sich daburch in vielen Fällen zur Not herausbeisen. Geht aber trozdem einem das Wasser bis an den Hals, und der bekannte Strohhalm fehlt, an dem man sich möglicherweise noch selfhalten könnte wie an einem Notunker, dann macht die Not erfinderisch. Benn einer nichts zu verlieren hat, dann kann er ja nur gewinnen und mit etwas Frechheit und Routine hat sich sich nunder in die Spekulationshallen von Hausse und Baisse begeben, um dort sich wieder einen Notpsennig herauszuschinden, immerhin darf einer bei Zeiten sich umsehen, daß er den Weg zum Notausgang zu jeder Zeit sindet.

Der arme aber ehrliche Schluder wird allerdings selbst in den böseften Fällen nicht diesen Notweg betreten, in seinen altmodischen Begriffen wird er lieber die schwerste Arbeit suchen und dei kärglichstem Einkommen sich weiter schinden eingebenk der Worte: in der Not frist der Teufel Fliegen. Da aber eine solche Mahlzeit nicht für jedermann geeignet ist und fehr von der jeweiligen Jahreszeit abhängt, so fut es anch ein währschafter Schüblig. Sollte am Ende gar dieser Schüblig von einem seligen Trostkengaul abstammen, so könnte es auch vorkommen, daß hie und da daß Stück eines huseisens mitverwurstet wurde, aber große Geister geniert daß nicht. Nach dem allen Sprichwort: Not bricht Sisen, läßt sich sogar ein geräuchertes Huseisen noch verdauen, zudem ja die Eisenzusuhr dem menschlichen Organismus nur nügen kann.

So sehen wir, wie man zu allen Zeiten aus der Not eine Tugend machen kann. Schon im gewöhnlichen Alltagsleben kommt es oft vor, daß ein liebesdedürstiger Jüngling an eine dito Jungfrau gerät, sie aber gewissernaßen nur als Aotbehelf bezitrachtet, bis dann doch die Notwendigkeit an ihn herantritt, das Jungfräulein zu seinem jungen Fräult zu machen. Wenn er sich auch später oft sagen muß: Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe! Ja, ja, wie sagt doch der unsserbliche Shakespeare?: Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen.

Ein gutes Sprichs und Trosteswort war auch zu allen Zeiten: Wenn die Not am größten, ift Gottes hilfe am nächsten! — Und wirklich in oft wunderbarer Beise haben sich diese ichwenn Worte bewährt, aber — wenn die Not unter Umständen, besonders zur Obst und Sauserzeit den Menschen in den Därmen zwickt und zwäckt, besagter Mensch aber den Weg zum W. E. nicht sinder den Schlüssel dazu verliert, dann — wenn die Not am größten — Schwamm drüber.

Selbst ins juristische Brivatleben bringt die Not zuweilen gar manche Berwicklungen. Wenn ich 3. B. genötigt bin, meinen Buben zu züchtigen, dann darf mir daß doch gewiß nicht als Notzucht ausgelegt werden, oder wenn meine Frau mir mit dem Schürhacken nachspringt und ich dadurch gezwungen bin unter dem Bette meine Zuslucht zu suchen, dann darf dieses doch gewiß als die passivite Notwehr zugestanden werden, oder wenn — aber nein, ich könnte ja sonst die intimsten Familienzenen vorführen — drum will ich lieber die Notbrücke des Schlußmachens beschreiten, bevor noch der geneigte Leser die Notslagge ausgehist hat.

B hoher Besuch. B

Ist es reine Wahrheit wohl,
Oder sogenannter Kohl,
Daß Frankreich den Präsidenten
Zur Visite uns will senden?
Diese wirklich große Ehre
Freut uns wack're Schweizer sehre;
Comtesse sieht dem herrn Kollegen
Wohlgemut und froh entgegen,
Hus den heim'ichen Rebgeländen,
Wird er flugs nen Cropfen spenden,
Da ja Fallieres, wie es heißt,
Gern ein gutes Weinchen beißt.
Er wird sagen: "ah, Monsieur,
Votre vin est delicieux!"

Weiter hab' ich noch vernommen, Wilhelm werd' auch zu uns kommen, Die Manöver zu beschauen, Darf man wohl der Nachricht trauen? Frau Gelvetia wird wohl müssen, Diese Säupter sein begrüßen, Dennoch wird sie ihren Rücken, Mur so tief als nötig bücken. — Daß den Gerren unsere Schweiz, Mit dem allbekannten Reiz Gut gefalle, wollen wir hoffen, Drum willkomm', das Tor steht offen!

Wär das Glück uns doch beschieden,
Daß zu Schutz und Trutz und Frieden
Unsere Schweiz zusammen brächte,
Diese beiden hohen Mächte,
Und, beim trauten z'Abendsitze
Droben auf der Jungfrauspitze,
Wilhelm und Fallières desgleichen
Sich die Sände würden reichen,
Daß der Friede spräch sein "Werde!"
Dier auf unserer freien Erde,
Und der Ruf sich würd' verbreiten:
"Rüstet ab für ew'ge Zeiten!"—

Schreiberlein der Knittelreime, Geht vor Rührung aus dem Leime, Seine Feder kommt ins Wanken, Bei dem herrlichen Gedanken, Daß die Völker sich verstehn, Und im Frieden einig geh'n! Wenn der Craum in Michts zerfällt Desto ichlimmer für die Welt, Dann war die Gedankenwix Dennoch ichön und kostet nix.

X-Strahlen - Korrespondenz.

Genève, 7. Jan. Nachdem man für Pläne zu einem Wartehäuschen der städtischen Straßenbahn einen großartigen internationalen Wettbewerb veranstaltet hat, gedenkt der Stadtrat nun auch Bedürfnisanstalten in stilgerechter Fassung erstellen zu lassen. Zu diesem Zwecke ist ein großer internationaler Wettbewerb zu veranlassen. Einlieserungstermin 1. Upril 1910. Entwürse in Biedermeier- und Roskofossill werden bevorzugt. Erster Preis fr. 100. —, zweiter Preis fr. 50. —, dritter Preis fr. 20. —. Die Gewinner, die es vorziehen, können sich ihre Entwürse der Urbeit gemäß honorieren lassen. Stundenlohn 113/4 Rp.

Condon, 8. Jan. Da es sich herausgestellt hat, daß die englischen Soldaten mit Vorliebe Pulver fressen, hat das Kriegsministerium veranlaßt, daß jedem Gemeinen eine tägliche Ration Schießpulver zu Nahrungszwecken verabsolgt werde. Unterossigiere erhalten das Doppelte und den Herren Ofsizieren steht ihr eigenes Pulverdepot jederzeit zur Verfügung. Man hosst auf diese Weise bedeutend an fleisch und Gemüsen sparen zu können. (Dielleicht macht ein unternehmungslustiger Oberst [das sind ja alle. Setzer den Versuch auch in der Schweiz? Red.)

Berlin, 5. Jan. Der Kaiser soll sich für das neue Sudermannsche Stück "Strandkinder" zwei Dutsendbillette angeschafft haben, die er selber abzusitzen gedenkt. Er soll sich lebhaft mit Plänen zur Verbesserung der Theaterkritif befassen, die Sudermann noch immer nicht richtig zu würdigen verstehe. Er beschloß, sich des so arg verkannten Genies energisch anzunehmen und ließ Sudermann hoch leben. Er lebe — hoch! — hurrah!

B Druckfehlerteufel. B

Um Sonntag flutete eine ungeheure Menschenmenge durch den Krater, vier Musikkapellen spielten.

In der Pflanzenausstellung erregte eine Sammlung von Narren berechtigtes Aufsehen.

Unter hifthornklang und Audengebell stürmte die prächtige Magd baber.

Ein Samilienkater und ein Jimmergeselle gerieten in Streit; letterer blieb auf dem Plate liegen.

fräulein X. erhielt einen ersten Preis für ihre schwarzen Tatzen. Un diesen Lügen erkenne ich deutlich den Vater wieder. Mitten im Park erblickt man einen herrlichen Tümpel. Der Glückliche gab seiner Braut alle möglichen Käsenamen.

g g

"... und nähre dich redlich!"

Der Handel mit dem Zwilchenbart, Der zeigt es wieder klar, Daß alle Händel solcher Art Schlecht enden; das ist wahr.

Drum nimm mit & und 3-Füß dich Auf deinem Weg in acht! Denn diese Leut verstecken sich, Sobald es ernstlich kracht!

Die Basier Nachrichten wissen ein Lied-Davon zu singen hier ———— Hörst du 's, du sagst, es sei persid! Ich sage: Hüte dir!!

Bündner Tagblatt-haus.

Sie han ein neues Haus gebaut, Zum Schauen eine Luft. Und drinnen spist alte Gänsekiel Der ewig knurrende Rust.

Und ist das Leben dir zu blöd, Dann sahre zum Papa Rust. Er sagt dir einen trockenen Witz, Daß vor Lachen du bersten mußt.

Er erzählt dir vom schönen Weihnachtsbaum Und einem neuen Gewehr, Das mancher erhofft und doch nie kriegt Im Schweizermilitär.

Und bis vom Bündner Tageblatt Das neue Haus ist alt, Ist auch gekrochen der knurrende Rust In seinen letzten Spalt — — —

Inzwischen aber kaut er noch Fibel am Gänsekiel! Wir hoffen, er tu das weiter so Der Jahre noch recht viel!!!

Schatzalp - Bericht.

Beim Schatzalp-Bobseln heuer Miß Cester hat gewonnen. Sie hielt mit Kraft das Steuer, Daß es ihr nicht entronnen.

Auf meiner "Schahalp", Teurer, Ist auch ein Weib der Sieger, Jedoch bleib ich der Steurer Auf meinem Schahalp-flieger!